

Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie von Rätzsch, und er benutzte die unfreiwillige Muse, die ihm die Erholung von einem Scharlachfieber auferlegte, dazu, diese Kurzschrift zu erlernen, deren er sich von da an stets bedient hat. Zu Ostern 1868 bestand er die Reifeprüfung mit der ersten Zensur in Mathematik und Physik. Während seiner ganzen Schulzeit hatte sich seine geradezu einseitige Begeisterung für Mathematik gezeigt, und diese Einseitigkeit ist ihm in gewissem Sinne auch im späterem Leben verblieben. Nicht daß er nicht auch an anderen Gebieten des Lebens, der Künste und der Wissenschaften Anteil genommen hätte, so insbesondere an der Musik, an den Schönheiten der Natur, die er gern auf seinen Reisen bewunderte, an kirchlichen und politischen Dingen; aber seine Arbeit, sein Streben galt immer nur seiner Wissenschaft, und das hat mit dazu beigetragen, daß er ein Gelehrter in seinem Fache wurde.

Gleich von Anfang an widmete er sich nun auf der alma mater Philippina eifrig seinen Studien. Zunächst zogen ihn besonders die überaus klaren Vorlesungen des Mathematikers Stegmann an, der auf sein Studium vielfach bestimmend einwirkte. Ferner hörte er Vorlesungen bei den Mathematikern v. Drach, Hefs und Feußner, sowie bei dem Physiker Melde. Aber er beschränkte sich nicht darauf, die Vorlesungen seiner Lehrer zu hören und teilweise auszuarbeiten, sondern studierte auch eifrig Lehrbücher der höheren Mathematik. So waren vier Semester vergangen, und schon trat er dem Gedanken an die abzulegende Staatsprüfung näher, besonders beschäftigte ihn die Frage des unumgänglich erforderlichen Nebenfaches. Für Naturwissenschaften hatte er keine große Neigung, fürchtete auch seine Kräfte zu zersplittern. Eine Zeit lang dachte er daran, Französisch zu wählen, fand aber dann als besten Ausweg, sich für die philosophische Propädeutik zu entscheiden, da sich ja die Prüfung sowieso auf Philosophie zu erstrecken hatte, überdies die Philosophie der Mathematik näher lag als jedes andere Fach. Er hatte es demnach in der Prüfung nur mit zwei Examinatoren zu tun: mit Professor Stegmann, der in Mathematik und Physik prüfte, und mit Professor Weissenborn, der die Fächer der Philosophie und der Pädagogik vertrat; er erreichte dadurch, daß er seine Studien auf einen engeren Kreis beschränken und um so mehr vertiefen konnte. Alles schien sich somit in erwünschter Weise zu gestalten, da brach 1870 der Krieg gegen Frankreich aus, und es galt auch für Weinmeister, sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Er trat beim hessischen Jägerbataillon Nr. 11 ein und wurde zu seiner kriegsmäßigen Ausbildung der von Marburg nach Wiesbaden verlegten Ersatzkompanie dieses Bataillons eingereiht. Im Oktober gelangte er zum mobilen Bataillon, das damals in Sèvres vor Paris lag. Die Jäger hatten während der Belagerung die Mannschaften für einen ständigen vorgeschobenen Oberjägerposten im Schlosse Meudon zu liefern. Hier finden wir den bisherigen Studiosus wieder, der zu seiner Freude in der Schloßbibliothek auch mathematische Werke entdeckte. Wenn es der Dienst gestattete, saß er, die Büchse im Arm, hinter einem im Parke zur Deckung aufgestellten Pianino und studierte ein französisches Werk mathematischen Inhalts.

Es war zum Abschluß der Friedenspräliminarien gekommen, da zog sich Weinmeister auf dem von Granaten zerrissenen Erdboden im Dienste eine Fußverletzung zu, die seine Aufnahme ins Lazarett und dann seine Beurlaubung in die Heimat zur Folge hatte. Nach völliger Wiederher-